



Die Gemahlin des Kronprinzen, Herzogin von Hohenberg in Galarobe.

nicht die Erbherzogin zu heiraten, sondern deren Hofdame, die Gräfin Chotek.

Franz Joseph läßt den Neffen kommen. Der Kronprinz hält an seinem Plane fest. Dann soll er die Thronfolge an seinen Bruder abgeben! Auch an der Thronfolge hält Franz Ferdinand fest. Er will das Ziel, das er sich steckte, die Monarchie zu reformieren, verwirklichen.

Der alte Kaiser bäumt sich auf, ruft den Fürstbischof von Wien zu Hilfe, läßt dem Hofräulein Gräfin Chotek zusetzen, sie solle dem Kronprinz sein Ja-Wort zurückgeben — alles umsonst. Der Kronprinz läßt von keinem seiner Pläne. Er besteht auf die Heirat, und auf die Thronfolge. Nur zu einem Zugeständnis läßt er sich herbei: er wird sich nur "morganatisch", das heißt "zur linken Hand", trauen lassen. Gräfin Chotek ist nicht "ebenbürtig", stammt nicht aus einem regierenden Hause, also können deren Kinder nach Habsburger Hausgesetz niemals den Thron besteigen. Und die Gräfin Chotek kann auch niemals die Würde einer Kaiserin tragen, sie wird bei Hoffesten und Feierlichkeiten immer hinter dem jüngsten Mitglied des Kaiserhauses rangieren.

Bevor man noch mit Franz Ferdinand zu einem Ergebnis kommt, macht der Kaiser einen letzten Versuch. Er horcht den nichtsahnenden Bruder, Erzherzog Otto, aus. Doch der Eindruck, den dieser leichtfüßige Lebemann auf den Kaiser macht, ist niederdrückend. So gibt sich Franz Joseph geschlagen und gestattet widerwillig, unter den einschränkenden Bedingungen, die Heirat. Franz Ferdinand muß beschwören, bei Gott und bei seiner Ehre, daß er niemals seinen Sohn — der noch garnicht geboren ist — auf den Thron hebt, Kaiser kann einmal nur der Sohn des leichtsinnigen Bruders Otto werden. Das enge spanische Hofzeremoniell, die strengen Habsburger Hausgesetze sind gerettet. Franz Joseph ist nicht auf den Gedanken gekommen, man könnte auch diese Gesetze ändern, anstatt einen Menschen zu etwas Widersinnigem zu pressen.

Am 28. Juni 1900 leistet Franz Ferdinand den feierlichen Eid. Auf dem Tag genau vierzehn Jahre später fallen er und seine Gattin Meuchelmördern zum Opfer.

## Der Weg nach Sarajewo.

Die 14 verschiedenen Völker der Monarchie streben auseinander. Zum 60jährigen Regierungsjubiläum Franz Josephs knallen in Wien und Prag Schüsse gegen Demonstranten. Die Tschechen und die Slowaken wollen die Autonomie. Die Ruthenen sehen im Zaren ihren (griechisch-katholischen) Kirchenfürsten, die Rumänen widersetzen sich der Madjarisierung. Nur die Juden und die über die ganze Monarchie in verstreuten Siedlungen seßhaften Deutschen sind habsburgertreu und die wahren Stützen des Reiches. Die Südslawen? Die römisch-katholischen Slowenen stehen unter österreichischer Verwaltung. Die römisch-katholischen Kroaten gehören zu Ungarn. Die Dalmatiner, Bosniaken und Herzegowiner sind griechisch-katholisch und mohammedanisch, schreiben die cyrillische (russische) Schrift und erstreben den Anschluß an Serbien.

Franz Ferdinand, eine merkwürdige Mischung von modernem Monarch und selbstherrlichem Fürsten, erstrebt die Dreiteilung des Reiches in Oesterreich, Ungarn und ein neu zu schaffendes Südslawien. Doch die Ungarn wollen Kroatien nicht abtreten. In Serbien sind jetzt die russophilen Karageorgewitsch an der Macht. Und damit bekommt die Idee eines Groß-Serbien neuen Auftrieb. Auch in den serbischen Provinzen der habsburgischen Monarchie.

Der Leiter der "Schwarzen Hand", gleichzeitig Leiter des serbischen Nachrichtendienstes, Dragutin Dimitriewitsch-Apis, erkennt die Gefahr, die von Franz Ferdinands Seite droht. Der Kronprinz ist zäh in der Verfolgung seines Zieles, ein südslawisches Reich unter Habsburger Zepter zu schaffen. Gelingt es dem Kronprinz, einmal Kaiser geworden, Ungarns Widerstand zu brechen, dann ist der Traum eines Groß-Serbiens unter Belgrads Herrschaft für immer ausgeträumt.

Noch weiß die Welt nichts von den Plänen Franz Ferdinands, aber Apis kennt sie genau. Ist er nicht Nachrichtenoffizier? Hat er nicht seine geheimen Zuträger? Und der kleine serbische Nachrichtenoffizier, ein David gegenüber dem Goliath Oesterreich, beginnt ein großes Spiel einzuleiten, das größte seines Lebens, das größte dieses Jahrhunderts. 25 Millionen Menschen müssen dieses Spiel mit ihrem Leben bezahlen, fünf gekrönte Monarchen mit ihrem Thron.

Apis — sucht und findet — Bundesgenossen in Oesterreich selbst. Bestimmte ungarische Kreise leihen dem serbischen Nachrichtenoffizier willig ihr Ohr. Apis kalkuliert, konspiriert, zieht seine Fäden. Als erstes gilt es, in Bosnien eine Irredenta zu schaffen. Ein Attentat löst das andere ab. Hohe österreichische Offiziere und Beamte werden ermordet. Die österreichische Verwaltung wird nervös, greift zu Unterdrückungsmaßnahmen. Hunderte, tausende kleine Agenten, von Apis bezahlt und instruiert, schüren das Feuer der Unzufriedenheit. Jeder Tag, den der alte Kaiser noch lebt, ist ein Gottesgeschenk. Je länger Franz Ferdinand auf die Uebernahme der Macht warten muß, desto günstiger muß für Apis die Situation werden. Rußland erstarkt, erholt sich immer mehr von seiner Niederlage im japanischen Krieg, die Gegensätze zwischen den Großmächten Europas wachsen — und einmal wird die Stunde kommen, wo der kleine David-Apis seine Schleuder hervorzieht, und den großen Gegner in Wien aus dem Hinterhalt niederstrecken wird.

Da melden die Zeitungen, der Thronfolger Franz Ferdinand werde im Juni den bosnischen Manövern beiwohnen. Apis ist wie elektrisiert. In Wien ist der Oesterreicher unverwundbar — in Bosnien betritt er 'Feindesland'. Apis stürzt sich in die Organisation des Attentats.

(Fortsetzung folgt.)



Das Thronfolgerpaar beim Empfang im Rathaus von Sarajewo.